

den Konflikt nach und kann u. a. aufzeigen, wie die Kurie von Avignon als neutrales Pflaster der Konfliktbewältigung zugunsten der Marken von Calais und Brügge an Bedeutung verlor. Anhand von diplomatischen, urkundlichen und historiographischen Quellen entfaltet W. die ganze Bandbreite diplomatischen Handelns. Fragen nach der zeremoniellen und rituellen Funktion und Ausgestaltung von Herrscher- und Gesandtentreffen werden dabei nicht ausgeklammert, doch stets pragmatisch unter dem Aspekt ihrer Bedeutung für das angestrebte Ziel eines Friedens, zumindest eines dauerhaften Waffenstillstands, zwischen England und Frankreich befragt. Quasi en passant berührt der Autor dabei auch kirchenrechtliche Überlegungen zum diplomatischen Status und den Einsatzkontexten der päpstlichen nuntii, cursores und legati. Am Eindruck der Erfolglosigkeit der päpstlichen diplomatischen Bemühungen im Hundertjährigen Krieg ändert die Arbeit W.s freilich nichts – doch wird man mit W. festhalten dürfen, dass die Päpste einen nicht zu unterschätzenden Anteil an der Fortbildung der diplomatischen Praxis gehabt haben. „Durch das Fortleben einer Technik der politischen Kommunikation und Konfliktbeilegung ohne Vermittler überlebten Einzelaspekte der päpstlichen Friedenspolitik das pazifizierende Interesse ihrer eigenen Institution“ (S. 411). Der Vf. liefert damit einen wichtigen Beitrag zur diplomatischen Praxis des Spät-MA, welcher zudem die Ereignisgeschichte des Hundertjährigen Krieges in vielerlei Hinsicht differenzieren kann.

Kerstin Hitzbleck

Tannenberg – Grunwald – Żalgiris 1410: Krieg und Frieden im späten Mittelalter, hg. von Werner PARAVICINI / Rimvydas PETRAUSKAS / Grischa VERCAMER (Deutsches Historisches Institut Warschau. Quellen und Studien 26) Wiesbaden 2012, Harrassowitz, 356 S., Tab., ISBN 978-3-447-06661-7, EUR 52. – Schon die unterschiedliche Namengebung für ein und dasselbe Ereignis bei den drei Nationen, die sich als Nachfahren der beteiligten Völker fühlen, zeigt, dass mit der 1410 geschlagenen Schlacht zwischen den Heeren des Deutschen Ordens und des Königreichs Polen-Litauen ein spezielles Erinnerungsphänomen vorliegt. Gerade im 19. und 20. Jh. spielte das Ereignis im polnisch-deutschen Verhältnis eine dominante Rolle in Politik und Propaganda. Aus Anlass des 600-jährigen Jubiläums haben polnische, deutsche, litauische, weißrussische und französische Historiker in Wilna/Vilnius versucht, dieses Ereignis zunächst in den Kontext seiner Zeit zu stellen, um es dann mit ähnlichen Phänomenen zu vergleichen. Die Beiträge in dem Sammelband treffen somit auch ganz prinzipielle Aussagen zu Krieg und Frieden im späten MA. Besonders interessant ist nicht nur, wie der Orden im Vorfeld der Schlacht zunehmend auf Söldner setzen musste, die sich aber noch ganz deutlich von jenen der Frühen Neuzeit unterschieden, oder wie sich traditionelle Kampfweisen veränderten, sondern auch, wie Tannenberg oder andere Schlachten schon in ihrer jeweiligen Zeit erinnert, beschrieben oder auch bewusst vergessen, somit tagespolitisch instrumentalisiert wurden. Eine Zusammenfassung und ein Namen- und Ortsregister bereichern die Tagungsakten. Man liest: Martin KINTZINGER, Perspektivenwechsel. Internationale Beziehungen zwischen West- und Osteuropa im Spätmittelalter (S. 13–26); Thomas WÜNSCH, Paulus Wladimiri